Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 77 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Montag, den 31. März 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die schon einmal dementierte Nachricht, Kahr, Loffow und Seißer beabsichtigten, eine gemeinsame Erholungsreise nach Italien anzutreten, wird erneut verbreitet. Die Staatsanwaltschaft habe nichts einzuwenden.

* Das württembergische Staatsministerium hat eine Landessteuernotverordnung erlassen, in welcher der Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden neu geregelt wird.

* Im Unterhaus kündigte Macdonald bei Besprechung des Streiks der Verkehrsangestellten an, daß im Falle des Scheiterns der Verhandlungen der „Notzustand" in England, d. h. Ausnahmezustand, erklärt werden würde.

* In Jugoslawien hat der bisherige Ministerpräsident Pasitsch das neue Kabinett aus 13 Radikalen und vier Demokraten gebildet.

* Im amerikanischen Senat brachte Borah einen Antrag ein, Präsident Coolidge möge nach eigenem Ermessen die Staaten zu einer Wirtschafts- und Abrüstungskonferenz nach Washington einberufen.

Macdonalds „Nein".

Die Rede, die der englische Ministerpräsident Macdonald soeben im Unterhause gehalten hat, hat in Paris nicht gerade eine „gute Presse". Sie enthält eine Menge Worte, aber Frankreich wird „aus allem nur das Nein!" hören. Und es ist eine ganze Menge von Neins, die Macdonald französischen Wünschen entgegensetzt.

Es mag ein Irrtum sein — aber die ganze Aktion in London scheint eine abgekartete Sache gewesen zu sein. In England wird die Einrichtung der „Kleinen Anfragen" ganz anders als bei uns, wird praktisch gebraucht, häufig in einer Weise, die zwischen Opposition und Regierung verabredet ist: Jene wirft dieser den Ball zu. So auch diesmal. Asquith richtete eine große Anzahl von Anfragen über die Zustände in Deutschland an Macdonald, über die Rhein- und Ruhrfrage, die Pfalz und die Micumverträge, die Entwicklung im Saargebiet und die Beratungen der Sachverständigenkommissionen, französisches „Sicherungs"verlangen und Völkerbund. Also so ziemlich alle Fragen wieder aufgerollt, die zurzeit brennend sind.

Macdonald ist dann auch sehr eingehend auf sie alle eingegangen, und seine Rede wurde daher eine große Auseinandersetzung über die englische Politik auf dem Kontinent. Es war bezeichnend, daß er zuerst die „Sicherungs"frage behandelte, die bei Asquith das Letzte gewesen war. Über die Verhandlungen, die ja seit Versailles 1919, seit Clemenceaus heißen Bemühungen über die „Sicherung" Frankreichs ununterbrochen gepflogen werden, will England nun auch ein Buch herausgeben als Antwort auf das französische Gelbbuch. Macdonald will aber vor allem jetzt in eine neue Erörterung dieses „Problems" gar nicht eintreten. Weil die Reparationsfrage noch nicht gelöst ist. Und mit ihr hängt die „Sicherung" Frankreichs aufs engste zusammen. Also keine isolierte Lösung dieser Teilfrage, wie es von Poincaré täglich dringender gewünscht wurde. Es gäbe da zwei Möglichkeiten: entweder es wird im Verein mit Deutschland über die Reparationsfrage — auf Grund der Sachverständigengutachten — eine wirkliche Verständigung aller Mächte einschließlich Deutschlands erzielt, dann ist die Sicherheitsfrage leicht lösbar. Und das wäre die beste Lösung. „Man habe sich an den Wiedereintritt Deutschlands in die Verhandlungsgemeinschaft der Staaten zu gewöhnen." Dann sei die „Sicherung" überhaupt ziemlich bedeutungslos. Oder: die Alliierten einigen sich auf einen Reparationsplan. Deutschland aber erkläre, ihn nicht erfüllen zu können. Dann werde natürlich die „Sicherungs"frage eine ganz andere Bedeutung erhalten. Aber sich schon jetzt über die Zukunft zu unterhalten, habe doch wirklich gar keinen Zweck.

Wichtiger sind noch die grundsätzlichen Ausführungen Macdonalds über das Sicherungsbegehren Frankreichs: ein bloßes Garantieabkommen genüge nicht, ein Militärpakt müsse es ergänzen. Dieser „könne aber nicht zustande kommen", müsse also ersetzt werden durch einen allgemeinen Vertrag im Rahmen des Völkerbundes. Also durch einen weitgedehnten Apparat von Vermittlungen und Schiedsgerichten. Wenn das geschaffen sei, wenn damit die Sicherungsfrage gelöst, die Reparationen festgelegt seien, dann sei der Zeitpunkt zur Einberufung einer großen Abrüstungskonferenz aller Staaten der Welt gekommen. Woraus wir Deutsche zunächst nur das eine entnehmen können, daß das „Sicherungs"begehren Frankreichs als Werkzeug benutzt wird, als Drohung oder Lockung dienen soll, um uns für den Reparationsplan der Alliierten gefügig zu machen.

Dazwischen beantwortete Macdonald noch einige andere der Fragen Asquiths. Vor allem wendet er sich dagegen, der Rheinlandkommission irgendwelche Ausdehnung ihrer Befugnisse einzuräumen über den Rahmen des Versailler Vertrages oder der späteren Abkommen hinaus; deswegen müsse auch die Pfalzkommission sich jetzt nach Wiederherstellung der Ordnung wieder auflösen. Auch kritisiert der Ministerpräsident scharf die Gepflogenheit dieser Rhein- und Ruhrkommissionen, also Tirards und Degouttes, die deutschen Finanzverordnungen für das besetzte Gebiet nicht zuzulassen. Mit bitterem Hohn meint er, daß doch für alle Verbote nur die „Sicherheit der Besatzungsarmeen" maßgebend sein soll; eine weitere Prüfung stehe den Besatzungsbehörden nicht zu. Auch setzt er sich schließlich für den Abbau der französischen Besatzungstruppen im Saargebiet und ihre endliche Ersetzung durch eine einheimische Gendarmerie ein, wie es der Versailler Vertrag bestimmt.

Macdonald will also — und das ist der Sinn der Rede — alles in der Schwebe lassen, bis die Sachverständigen fertig sind. Poincaré drängt auf schnellere Lösung durch Vereinbarungen zwischen Frankreich und England. Wer von beiden wird der Stärkere sein?

*

Niederlage Lloyd Georges.

Der vielgewandte ehemalige Ministerpräsident Großbritanniens, der Mitverantwortliche für das Versailler Friedensdiktat, Lloyd George, mußte nach der Rede Macdonalds eine Niederlage an der Stätte seiner früheren Triumphe einstecken, wie er sie selten erlebt hat. Er griff die jetzige Regierung scharf an, spielte sich als Freund Deutschlands auf, wandte sich heftig gegen seinen früheren Vertrauten Poincaré und sein Streben nach der Rheingrenze, wodurch England geschädigt werde. Die Regierung tue nicht genug, um dem entgegenzutreten.

Vergeblich aber war Lloyd Georges Absicht, durch diesen Vorstoß die verlorenen Sympathien des Hauses wiederzuerobern.

Die Konservativen schickten einen ihrer tüchtigsten Redner, Ornsby Gore, vor, der aus dem Weltkriege mit vielen schweren Verwundungen heimkehrte. Er erzählte, wie Lloyd George keine seiner Versprechungen gehalten habe, z. B. er, Lloyd George, würde es als seine Lebensarbeit betrachten, „allen zurückkehrenden Helden eine Heimstätte zu schaffen" und „England müsse aus seinem Elend der Armut und der Finsternis verwandelt werden in eine würdige Heimstätte für Helden". Ornsby Gore, der die Bemühungen Ramsay Macdonalds anerkannte, durch die Methoden einer feinfühligen Diplomatie eine erfolgversprechende Ententekonferenz vorzubereiten, charakterisierte Lloyd George als Phrasenhelden. Ramsay Macdonald, der währenddessen nicht im Hause war, schilderte nach seiner Rückkehr, wie er sich um die Abbestellung des Verkehrsstreiks inzwischen bemüht habe und wandte sich plötzlich an Lloyd George mit den Worten: „Ich bedaure, daß meine Abwesenheit aus dem Unterhause heute notwendig war, denn sie hat Lloyd George eine glänzende Gelegenheit gegeben, über mich herzufallen, die er mit der ihm üblichen Rücksichtslosigkeit gegenüber besonderen Umständen und in einer besonderen Lage sofort ausgenutzt hat." Als Ramsay Macdonald das Haus verließ, brachten ihm die Arbeiterpartei und die Konservativen eine minutenlange Ovation dar, während Lloyd George still verschwand.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Schluß der Industrietagung.

Vor der Beendigung der Industrietagung in Berlin sprach Rechtsanwalt Lammers noch über Wirtschaft und Kultur. Er wandte sich gegen den Ausspruch Wirths, daß die Auslieferung der Regierung an die wirtschaftlichen Verbände eine Preisgabe des Volkes an den Materialismus bedeute. Durch unsere deutsche Wirtschaft gehe wieder ein tiefes Sehnen nach der letzten innigen Vereinigung mit den im Gottesglauben verkörperten sittlichen Prinzipien. Die Einigkeit im deutschen Volke können wir nur dann erreichen, wenn wir uns dem Gedanken der Unterordnung unter das große Ganze hingeben. — Der Vorsitzende Dr. Sorge schloß die Tagung mit dem Ruf: Heil Deutschland und seiner Zukunft.

Hauszinssteuer in Preußen.

Der preußische Staatsrat beriet über die Notverordnung zur Ausführung der dritten Steuernotverordnung des Reiches. Von den bebauten Grundstücken, die nicht dauernd forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, wird ab 1. April eine Hauszinssteuer von 600 % der vorläufigen Steuer vom Grundvermögen erhoben. Bei Grundstücken, die am 1. Juli 1914 mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit nicht mehr als 20 % des Wertes belastet waren, ist die Steuer auf Antrag um ein Sechstel herabzusetzen. Ist das Haus erst nach dem 1. Juli 1914 fertiggestellt, so tritt der Zeitpunkt der Fertigstellung an die Stelle. Die Gemeinden können Zuschläge zur Hauszinssteuer erheben.

Der Prozeß gegen die „Organisation Consul"

soll voraussichtlich im Monat April vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig beginnen. Es handelt sich um das Verfahren gegen ungefähr 40 Mitglieder der vielgenannten Organisation. Unter den Angeklagten wird sich der auch im Rathenauprozeß hervorgetretene Kapitänleutnant Hoffmann aus München befinden, ferner „Ehrhardts rechte Hand", der im Hitlerprozeß als Zeuge aufgetretene Kapitänleutnant Kautter, aller Wahrscheinlichkeit nach auch zwei Angeklagte aus dem Rathenauprozeß, nämlich Ernst Werner Techow und Kapitänleutnant Tillessen, die zurzeit ihre Zuchthaus- Gefängnisstrafe verbüßen.

Polnische Demonstrationen in Posen.

Auf das polnische Vizekonsulat in Allenstein ist kürzlich ein Revolverschuß abgegeben worden, der keinen Schaden angerichtet hat. In Posen haben nun im Anschluß an eine Protestversammlung, die dem Allensteiner Revolverschuß galt, etwa 300 Personen mit Pfeifen, Schreien, Johlen und Absingen von patriotischen Liedern gegen das deutsche Generalkonsulat demonstriert. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist angewiesen worden, hiergegen beim polnischen Außenministerium Protest einzulegen und Schutz für das deutsche Generalkonsulat in Posen zu verlangen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Preußische Staatsrat billigte eine Vorlage über die Bereitstellung weiterer Mittel für Bedeichungsarbeiten in Schleswig und Aurich sowie für Urbarmachung von staatlichen Mooren in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein.

Karlsruhe. Der Landtag hat mit Mehrheit den Antrag auf Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Bock und Unger, die wegen Verdachts des Hochverrats verhaftet worden waren, auf die Dauer des Landtags angenommen.

Hamburg. Die Deutsche Demokratische Partei in Hamburg hat sich in der letzten Sitzung des Parteiausschusses auf die Bodenreform festgelegt und einstimmig eine Entschließung angenommen, in der sie sich für eine Änderung des jetzt geltenden Bodenrechts einsetzt.

Prag. Den Blättern zufolge wird als Nachfolger des verstorbenen tschechoslowakischen Gesandten in Berlin, Tusar, in erster Linie der ehemalige österreichische Handelsminister Dr. Fiedler genannt.

Neue französische Ministerliste.

Das zweite Kabinett Poincaré.

Paris, 28. März.

Das amtliche Bureau Havas gibt folgende Liste des neuen Ministeriums Poincaré bekannt: Vorsitz und Äußeres: **Poincaré**, Finanzen: **François Marsal**, Krieg: **Maginot**, Öffentliche Arbeiten: **Le Trocquer**, Handel: **Loucheur**, Hygiene und Arbeit: **Daniel Vincent**, Öffentlicher Unterricht: **Henry de Jouvenel**, Kolonien: Oberstleutnant **Fabry**, Ministerium des Innern: **Leygues** (noch unbestimmt), Justiz und stellvertretender Vorsitz: Abg. Bercier, Marine: Bokanowski, Landwirtschaft: Generalintendant Rimbert, Unterstaatssekretariat für die befreiten Gebiete: Louis Marin.

Arbeiter gegen Micumverträge.

150 000 arbeitslose Bergleute.

Auf Wunsch der Arbeitnehmervertretungen fand zwischen der Reichsregierung und den örtlichen Verbänden und Spitzenorganisationen der Bergarbeiter und Angestellten des Ruhrkohlenbergbaues eine Besprechung statt über die durch die Micumverträge geschaffenen Verhältnisse.

Die Vertreter der Arbeitnehmer legten die unerträglich gewordene Lage der Bergarbeiterschaft dar. Gegenüber einer erheblich gewachsenen Teuerung und einer Verlängerung der Arbeitszeit lägen die Einkommen beträchtlich unter dem Friedensstande. Das Einkommen werde noch wesentlich herabgedrückt durch Feierschichten und Kurzarbeit; hinzukämen die zahlreichen durch die Störung des westlichen Wirtschaftslebens bedingten Entlassungen, welche das Heer der arbeitslosen Bergarbeiter allein im besetzten Gebiet auf annähernd 150 000 gebracht habe. Zahlreiche Betriebe lägen still, während immer weitere drohten, unter der Last der Micumverträge zusammenzubrechen.

Durch diese Verhältnisse sei bei den besonders schwer und unter großen Gefahren arbeitenden Bergleuten eine äußerste Notlage entstanden. Durch die Unterernährung seien die Krankheitsziffern in erschreckendem Maße gestiegen; insbesondere die unzureichende Versorgung der Kinder stelle eine schwere Gefahr dar.

Der Reichskanzler und die zuständigen Minister betonten gegenüber den Klagen das Verständnis der Reichsregierung für die durch die Micumverträge hervorgerufene Notlage, insbesondere der Bergarbeiter, und stellten eneute schleunige Prüfung von Abhilfsmaßnahmen in Aussicht. Eine finanzielle Beihilfe des Reiches sei aber bei der finanziellen Zerrüttung ausgeschlossen. Die Arbeitnehmervertreter brachten einmütig zum Ausdruck, daß sie eine Verlängerung der bestehenden Micumverträge wegen der unerträglichen Herabsetzung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft unter allen Umständen ablehnten.

*

Bei einer Besprechung der Sechserkommission des Bergbauvereins mit der Reichsregierung wurde von den Vertretern des Bergbaues dargelegt, daß der Bergbau die jetzigen Micumverträge über den 15. April hinaus nicht verlängern kann, da die finanzielle Lage der Werke eine kostenlose Lieferung der Reparationsmengen nicht mehr zuläßt.

Direktoriumspläne Eberts?

Eine amtliche Stellungnahme.

Im preußischen Staatsrat wurde die Anfrage der Sozialdemokraten über die Direktoriumspläne behandelt, an denen sich auch preußische Beamte und Parlamentarier beteiligt haben sollten. Besonders genannt wurde der Name des Freiherrn v. Gayl.

Eine Regierungserklärung wurde nicht abgegeben, dagegen nahm das Wort Freiherr v. Gayl selbst, der als Vertreter Ostpreußens dem Staatsrat angehört. Er gehört der Deutschnationalen Volkspartei an. Er sagte u. a.:

„Der Gedanke, daß nach Zusammenbruch des Kabinetts Stresemann ein Direktorium mit diktatorischen Befugnissen regieren wollte, war allgemein. Jeder politisch interessierte Deutsche hat sich seinerzeit mit dieser Frage beschäftigt. Der Reichspräsident selbst war ja damit umgegangen, ein Direktorium zu bilden, in dem Noske, Südekum und zwei andere Männer sitzen sollten.

Freiherr v. Gayl charakterisiert dann die zur gegebenen Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte und Vermutungen über die Direktoriumsfrage, mit denen er aber nichts zu tun gehabt habe, wenn auch sein oder eines anderen Herrn v. Gayl Name genannt worden sei. Zum Schluß erklärt er:

Ich habe die Ehre gehabt, während des Weltkrieges unmittelbar mit dem General Ludendorff zusammen zu arbeiten. Aus diesen Monaten des Zusammenarbeitens habe ich den Eindruck mitgenommen, in ihm dem größten Manne in meinem Leben begegnet zu sein. Diese Wertschätzung werde ich behalten. Immer werde ich dem Feldherrn und dem Manne Ludendorff die Treue bewahren.

Ich bemerke aber weiter, daß nach meiner Ansicht Politik getrieben werden muß mit heißem vaterländischen Herzen und mit klarem Kopf. Eine Politik der Schwärmerei und der Putsche kann ich nicht mitmachen. Das muß ich trotz der Verehrung zu einem der führenden Männer betonen.

Damit wurde die Anfrage als erledigt betrachtet. Bemerkenswert ist eine nach der Sitzung verbreitete amtliche Nachricht folgenden Wortlautes:

Im preußischen Staatsrat ist über die Pläne auf Schaffung eines Reichsdirektoriums im vorigen November gesprochen worden. Dabei soll Herr v. Gayl gesagt haben, daß damals auch der Reichspräsident den Gedanken eines Direktoriums mit Noske, Südekum usw. ventiliert habe. Diese Behauptung über den Reichspräsidenten ist unrichtig.

Tagung der Deutschen Volkspartei.

Programmreden.

Hannover, 29. März.

Die Arbeiten des in Hannover stattfindenden Parteitages der deutschen Volkspartei werden bereits morgen beendet werden. Die ersten Reden nach der Eröffnung halten die Herren Dr. Everling, Morath und Dusche.

Geistiger Mittelstand und Kultur.

Reichstagsabgeordneter Dr. Everling bespricht im besonderen die Lage des geistigen und gebildeten Mittelstandes und die Verelendung der deutschen Kultur. Die Deutsche Volkspartei muß für die notleidende Kulturschicht jetzt in erster Linie mit eintreten und auch ihren Vertretern die Möglichkeit parlamentarischer Wirksamkeit geben. Der geistige Mittelstand hat die Aufgabe, engere Fühlung mit den anderen Gruppen der deutschen Mittelschicht zu nehmen und die gemeinsamen Aufgaben und Ziele führend zu unterstützen, und wenn dann diese zusammengefaßte Mittelschicht die Brücke schlägt zu den Arbeitsbrüdern der Hand, dann kann auf diesem lebensvollen Wege vielleicht besser als auf den taktischen Pfaden der parlamentarischen Parteikoalitionen eine Volksgemeinschaft geschaffen werden.

Die Lage der Beamtenschaft

behandelt Reichstagsabgeordneter Morath. Viel zu wenig hat man bisher den Anteil geschätzt, den die hingebende Arbeit der Beamten an dem beispiellosen Aufblühen der deutschen Wirtschaft in den letzten 40 Jahren vor dem Kriege gehabt hat. Erst als mit „berufsfremden" Elementen „moderne" Anschauungen in die Beamtenschaft sich Eingang verschafften, da sah das gesamte Volk, was es verloren hatte. Es ist klar, daß auch der Wiederaufbau Deutschlands nur gelingen kann, wenn Verwaltung und Betriebe des Reiches, der Länder und der Kommunen, wenn Rechtspflege und Seelsorge und Unterricht und alles das, was der Beamtenschaft an allgemeinen Aufgaben anvertraut ist, von einer Berufsbeamtenschaft geleistet wird, die sachlich auf das beste vorgebildet, wirtschaftlich sichergestellt und rechtlich unabhängig von den wechselnden politischen Machthabern ist. Längst haben alle, es seien Erzeuger oder Verbraucher, erkannt, daß das, was man gemeinhin mit Beamtenfragen bezeichnet, Fragen sind, die das ganze deutsche Volk angehen, an deren Lösung alle Berufsschichten in Stadt und Land beteiligt sind

Über die Landwirtschaft

spricht Abg. Dusche. Er kommt zu dem Schlusse: Der Zollschutz für einzelne landwirtschaftliche Produkte muß trotz der Bestimmungen des Versailler Vertrages von dem demnächst zu wählenden Deutschen Reichstag schnellstens in die Tat umgesetzt werden. Gütertarife und Frachten sind den landwirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend umzugestalten. Die Autorität des Staates und der Behörden, erfolgreich wieder in die Wege geleitet durch die letzten Regierungen, muß vergrößert werden. Der Landwirt muß wissen, daß die Sicherheit seines Eigentums unverletzlich ist.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Geheimrat Quaatz**, der bei der Gründung der Nationalliberalen Vereinigung beteiligt war, hat die ihm von der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Süd angebotene Kandidatur für die nächste Reichstagswahl abgelehnt.

† **Freiherrn v. Lersner**, der aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten ist, soll von der Nationalliberalen Landespartei Bayerns eine Reichstagskandidatur angeboten werden.

† **Geheimrat Dr. Kahl** steht an der Spitze der Kandidaten der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Alt-Berlin. Ihm folgen Herr v. Raumer, Reichstagsabg. Streiter, Baurat Brüggemann, Frl. Dr. Anna Meyer.

† **Der völkisch-vaterländische Block in Württemberg** stellt auf seiner Einheitsliste als Spitzenkandidaten den bisherigen Reichstagsabgeordneten Bazille (deutschnational) und Alfred Roth auf.

† Dr. Krone-Münzebrock Zentrumskandidat für Hessen-Nassau. Vom Landesausschuß der kurhessischen Zentrumspartei ist beschlossen worden, als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Hessen-Nassau den Vizepräsidenten der Deutschen Rentenbank, Dr. Krone-Münzebrock, aufzustellen.

† **Deutsch-hannoversche Kandidaten.** Im 14. Wahlkreis steht als erster auf der Liste Karl Biester, im 15. Wahlkreis Dr. Georg Graf v. Bernstorff, im 16. Wahlkreis der Braunschweiger Senatspräsident August Hampe. An der Spitze der Reichsliste, auf der sich auch die Reststimmen der schleswig-holsteinischen Landespartei sammeln werden, steht der deutsch-hannoversche Kandidat Hotelbesitzer Friedrich Wilhelm Nolte.

† **Demokratische Kandidaturen.** Für den Wahlkreis Hessen-Darmstadt sind von dem Landesausschuß folgende Spitzenkandidaten nominiert worden: 1. Pfarrer Korell aus Nieder-Ingelheim, 2. Professor Dr.-Ing. E. Heidebrock. — Im Wahlkreis Liegnitz, wo der bisherige Vertreter Kopsch Spitzenkandidat ist, kandidiert an zweiter Stelle Landtagsabg. Dr. Grund-Breslau.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 30. März 1924.

□ **Zur Wetterlage.** Fast genau auf den dafür bestimmten Kalendertag hat der Winter von uns Abschied genommen. Der erste Frühlingssonntag brachte Temperaturen bis zu 14 Grad Celsius. Auch in den folgenden Tagen stieg das Thermometer in den Mittagsstunden zumeist über 10 Grad. Beim Vorübergang der von Westen heranziehenden Depressionen wurde das Wetter dann wieder ziemlich veränderlich. Besonders in Mittel- und Norddeutschland gab es wiederholt Regenfälle, die jedoch nur gering waren. In den Mittelgebirgen ist die Schneedecke stark zusammengeschrumpft: auf dem Brocken ist sie aber immerhin noch etwa einen Meter stark. Von schweren Wolkenbrüchen wurde Mitte der letzten Märzwoche Italien heimgesucht. Nicht uninteressant ist es, daß gleichzeitig in München ein „Nahbeben" verzeichnet wurde: wieder ein Beweis dafür, daß zwischen Wetterkatastrophen und Erdbeben ein Zusammenhang besteht. Der Druckanstieg im Westen läßt darauf schließen, daß das veränderliche Wetter in den nächsten Tagen durch freundliche Witterung abgelöst werden wird.

—hk **Bestehende Verordnungen über die Einreise in das besetzte Gebiet für Personen, die im unbesetzten Gebiet wohnen: Englische Zone (altbesetztes Gebiet).** Für die englische Zone ist ein besonderes Paßamt in Köln (Domhof 28) errichtet. Diesem ist die Erteilung der Geleitscheine für das gesamte englische besetzte Gebiet übertragen. Es erteilt demgemäß Geleitscheine für Reisen über sämtliche Kontrollstationen lediglich für das englisch-besetzte Gebiet. Es ist nicht berechtigt, britische Geleitscheine für Personen, die im belgisch- oder französisch-besetzten Gebiet ansäßig sind, auszustellen, oder die Einreise in das belgisch- oder französisch-besetzte Gebiet zu genehmigen. Hierfür sind lediglich die belgisch oder französischen Delegierten zuständig. Frontalierstempel für die Kreise Solingen-Engelskirchen und Opladen-Benrath erteilen die englischen Kreisoffiziere in Solingen und Opladen.

Brückenkopf Düsseldorf und Ruhrgebiet
(neubesetztes Gebiet).

Die Paß- usw. Vorschriften für den Brückenkopf Düsseldorf und die seit 11. Januar 1923 neubesetzten Gebiete sind in Verfügung Nr. 92 des Kommandierenden General Degoutte vom 4. Jan. 1924 festgelegt. Diese decken sich inhaltlich mit denen der vorstehend auszugweise wiedergegebenen Verordnung 125/236 der Interalliierten Rheinlandkommission.

Zuständig für die Erteitung der Grenzverkehrsstempel sind die Platzkommandanten der einzelnen Kreise für die Erteilung der Geleitscheine die Kommandierenden Generäle der einzelnen Besatzungsdivisionen und des Brückenkopfes Düsseldorf.

Für das Ruhrgebiet und den Brückenkopf Düsseldorf haben die Handelskammern die Vermittlung der Einreiseanträge übernommen und zwar (soweit bekannt geworden): Die Handelskammer Düsseldorf für den Brückenkopf Düsseldorf, Velbert und Neviges. Die Handelskammer Essen für Essen Stadt und Land, Werden, Kettwig, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Kupferdreh. Die Handelskammer Bochum für Bochum Stadt und Land, Gelsenkirchen, Herne, Witten und Hattingen. Die Handelskammer Dortmund für Dortmund Stadt und Land, sowie Hörde Stadt und Land. Die Handelskammer Crefeld für Crefeld Stadt und Land, Uerdingen und Kreis Kempen. Die Handelskammer Duisburg für Duisburg Stadt und Land, Hamborn, Sterkrade und die Kreise Dinslaken und Rees.

Ueber die Art des Gesuches siehe Musterantrag.

Als Anlagen sind beizufügen den Anträgen auf Geleitscheine a. für die französisch-belgische Zone (alt- und neubesetztes Gebiet): 2 Lichtbilder, 1 Personalausweis, 1 Aufenthaltsbescheinigung, 1 Freiumschlag und die Gebühren. b. für die englische Zone 1 Personalausweis. (Die Zusendung des Geleitscheines erfolgt als portopflichtige Dienstsache.)

Dringenden Anträgen (zu a und b) sind außerdem beglaubigte Unterlagen (Todesschein, ärztliche Zeugnisse, Handelskammerbescheinigungen oder dergl.) beizufügen.

Gebühren:

Die Gebühren betragen zurzeit:

a. in der französisch-belgischen Zone:
für den Grenzverkehrsstempel 0,25 G.-Mk.
„ „ Geleitschein 5,00 „

Die Beträge werden in Franken erhoben. Der Umrechnungskurs wird jeden Samstag für die darauffolgende Woche auf Grund der an der Börse gehandhabten Kurse festgesetzt.

b. in der englischen Zone
für den Grenzverkehrsstempel 0,25 G.-Mk.
„ „ Geleitschein 3,00 „

Die Gebühr kann dem Antrage beigefügt werden, es kann aber auch der Antrag gestellt werden, sie bei Uebersendung des Geleitscheines nachzunehmen.

c. im Brückenkopf Düsseldorf und im Ruhrgebiet (neubesetztes Gebiet)
für den Grenzverkehrsstempel 0,25 G.-Mk.
„ „ Geleitschein 5,00 „

Die Gebühren werden in der Regel in Franken erhoben. Zurzeit werden für Geleitscheine 28 französische Franken gefordert. Hierzu kommt zur Deckung der den Handelskammern entstehenden Kosten noch eine Vermittlungsgebühr, die ungefähr 1,50 G.-Mk. beträgt. Stehen französische Franken nicht zur Verfügung, dann empfiehlt es sich, dem Antrage 8,— G.-Mk. beizulegen. Etwa zuviel eingezahlte Beträge werden erstattet.

Musterantrag.

(Datum) .....

An die

Verkehrsabteilung der Handelskammer
Essen-Ruhr.

Betr. Einreiseerlaubnis.

Unterzeichneter bittet ergebenst um Ausstellung der Einreiseerlaubnis für

Herrn
Frau ..... Beruf .....
Fräulein

Geboren ..... Wohnort .....

Begründung der Dringlichkeit:	
Die Einreise erfolgt nach: (Nichtzutreffendes durchstreichen)	Essen Stadt u. Land, Mühlheim-Ruhr, Oberhausen, Werden Kettwig.
Die Dauer des Aufenthalts: bezw. mehrmalige Ein- und Ausreise in der Zeit	
Einreisender wünscht folgende Kontrollstellen zu passieren: (bis drei zulässig)	für die Einreise für Ausreise
Name und Adressen der Personen, die der Einreisende aufsucht:	

Mit der Bitte um Genehmigung unterzeichnet:

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

50) Nachdruck verboten.

Da war es.

Ein altes, abgegriffenes, zerrissenes Heft. Eng beschriebene Blätter. Ein uraltes Datum . . . Hugo Mahrs Augen liefen blitzgeschwind hin über die Seiten. Da — da lag ein Zeichen! Hier war es . . .

— „Selbsten hab' ich es gehört von meiner Frau Großmutter, daß der Herr Rufus Irwein, so anno dazumalen auf dem Hof gesessen, als das grausam wilde Türkenvolk gen die Wiener Stadt anrückte, sein ganzes Hab und Gut, so es in allerhand wertvollem Gerät und aus Gold und Silber bestund, in dem Felsenkeller vermauert hat, damit der Feind es nit finden sollte. Hat keine Menschenseel' darum gewußt. Nur mein Großmutter, die anno dazumalen ein starkes, junges Mädel war, und im Dienste beim Irwein stund, nur die hat den Herrenleuten geholfen, die Sachen zu verstecken. War da ein langer Gang gebaut vom Verwalterhaus, allwo ich jetzund wohn', nach dem Keller. Der ist schon für solchene geheime Sachen gebauet gewest. Und hat mein Großmutter oft erzählt, wie sie in stockfinsterer Nacht haben die schweren Gold- und Silberkrüge, die Silberteller und all das andere Gerätschaft, sowie gar viel Gold und Silber aus dem Schloß herübergeschleppet in unser Haus. Der Herr Rufus hat einen Plan gehabt, und so haben sie den Eingang richtig gefunden. Schaurig war's, das Tappen durch den langen Gang. Haben ein einziges winziges Wachslichtlein angezündet und sich schier derstoßen in all der Finsternis. Aber haben alles gut hinüber gebracht und geborgen. Dann haben sie den Zugang vermauert. Aber da war mein Großmutter nimmer dabei, denn der Herr Rufus und seine Frau haben nit wollen, daß das Mädel so genau um alles weiß. Sie haben sie übers Feld heimgeschickt. Aber da wär' sie beinahe den Türken in die Hände gefallen, denn ihre Streifscharen sind schon bis dahin vorgedrungen. In tausend Aengsten hat sie sich hinter Buschwerk und Gesträuch verborgen und hat sich nit herfür getraut, denn auf der Wies' haben auf einmal überall die Lagerfeuer gebrannt. Und waren ringsum Türken. Und wie mein Großmutter so zitternd in ihrem Versteck sich birgt, da schlägt plötzlich eine rote Flamme auf zum Himmel. Das Schloß brennt. Und noch eine Flamme und noch viele. Die Türken haben Pechkränze auf die Strohdächer im Dorf geworfen. Und haben in selbiger Nacht alles niedergemacht, Männer, Weiber, Kinder. Der Herr Rufus ist beim Tor seines Hauses gefallen. Die Frau ist wirr geworden im Kopf von all dem Schrecken und ist mit einem Lachen in das Feuer gesprungen, wie ein Türkenmann sie an sich reißen und küssen will. Der kleine Hannes Irwein, das einzige Kind, ist weinend umhergeirrt und durch einen Zufall ist er auf meine Großmutter gestoßen. Die ist in einer Art Höhlen gesessen, so ganz verborgen war vom Gesträuch. Hatn sich mitleidig angenommen um das Kind, und hat da ausgehalten, bis am anderen Tag die Türken weitergezogen sind gen Wien. Da haben sie sich erst hervorgetraut. Das Schloß ist teilweis stehen geblieben, das Haus, in dem ich jetzund bin, ist verschont worden. Alles andere war verbrennet. Der Felsenkeller ist zum großen Teil eingestürzt. Und heißt es, daß die Türken den Versteck doch gefunden haben. Aber mein Großmutter glaubt's nit. Doch ist alles dort sehr baufällig und niemand getrauet sich hinein. Ich selbsten hab' öfters nachgeschauet! Und ich mein', da is an der hinteren Wand, hinter all dem Schuttwerk, doch noch ein Gang. Auf dem alten Plan is er gut eingezeichnet. Doch dürft er so verschüttet sein, daß höchstens ein Kind könnt' hineinkriechen. Aber 's möcht sich wohl lohnen, daß man's probieret. Wird schwerlich gar viel Fährlichkeit dabei sein, denn der Felsenkeller ist gar tief in den Stein gehauen und hat schon Jahrhunderte überdauert —"

Hier schlossen die Aufzeichnungen jäh. Und ein kurzer Vermerk von einer anderen Hand besagte, daß den Schreiber des Tagebuchs plötzlich ein böser Schwindel erfaßt habe und derselbige von seiner Magd sei besinnungslos aufgefunden worden.

„Und ist sebliger nimmer zum Bewußtsein gelanget", berichtet die fremde Hand weiter, „sondern nach zween Tagen eingegangen in das Reich Gottes. Der Herr schenke ihm den ewigen Frieden und sei seiner armen Seele gnädig."

Hugo Mahrs Augen liefen gleichgültig hin über die kurzen Worte, welche vom jähen Ende eines Menschenlebens berichteten. Aber immer wieder irrten sie zurück zu den Worten: „Höchstens ein Kind könnt' hineinkriechen." Wenn das wahr wäre? Er sah förmlich die schlanke, feingliedrige Gestalt des kleinen Mädchens im Garten des alten Wiener Wirtshauses vor sich; er hörte ihre klingende, helle Stimme.

Ja — wenn's gar nicht anders ginge — plötzlich schüttelte ihn wieder der seltsame Schauer, welcher ihn schon einmal gepackt hatte. Irgend etwas wehte ihn an, wie ein Atem aus einer anderen Welt. Was war das? Eine Mahnung, eine Warnung?

Nein! Die Kleine wollte er nicht hineinziehen! Gerade sie nicht!

Und doch! Da stand schon wieder das Bild vor ihm: Ein ungemein schmaler, niedriger Gang; vielleicht weitete er sich später etwas. Und in dem Versteck der alte Schatz. Das Kind brachte Stück für Stück heraus. Blinkendes Gold und Silber und allerhand Schmuck und Münzenwerk. Nein!

Hugo Mahr machte jäh eine abwehrende Handbewegung. Fort — fort mit diesem Gedanken! Das Kind war ja doch das einzige auf der Welt, woran er hing! Es sollte nicht in Gefahr kommen durch ihn.

Wenn aber in Wahrheit keine Gefahr dabei wäre?

Der Gedanke trat immer und immer wieder an ihn heran, wie eine Versuchung. Fast körperlich fühlte er es. Er stand an einer Wende des Lebens. Entweder er begnügte sich mit dem kleinen väterlichen Erbteil und suchte, trotz seiner Kränklichkeit und seiner ausgesprochenen Unlust, doch noch irgendwo eine bescheidene Stelle zu erreichen. Dann hieß es: arbeiten, sich begnügen. Versinken, wie tausend andere, im ungeheuren Strom der Menschenschicksale. Oder man versuchte noch einmal, mit einem Schlage zu Geld zu kommen, nahm das kleine Mädel mit und baute sich und dem Kind ein neues Leben.

Ein Leben ohne den verhaßten Arbeitszwang. Fern von den Menschen, welche ihn kannten und mißachteten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zwei Mordprozesse** kamen vor Berliner Strafkammern zur Verhandlung. Eine Frau Schroff stand unter der Anklage, in Gemeinschaft mit ihrer Schwester und einem Händler Neumann ihren früheren Ehemann durch Schüsse und Beilhiebe getötet zu haben. Sie war von ihrem Manne wiederholt schwer mißhandelt worden. Das Gericht nahm nur Totschlag an und verurteilte die Schroff unter Zubilligung mildernder Umstände und unter Anrechnung von fünf Wochen der Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis. Die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen. — In dem anderen Falle handelte es sich um die Ermordung einer Krankenschwester namens Hedwig Plettig: Ein Händler Weiß, der verheiratet, dessen Frau aber verreist war, hatte die Plettig mehrere Tage in seiner Wohnung behalten und sie dann ermordet und ihrer Schmucksachen beraubt, um seiner Frau das Geld für die Rückreise schicken zu können. Weiß wurde wegen des planvoll ausgeführten Mordes zum Tode verurteilt und nahm das Urteil ruhig hin.

§ **Bestrafte Vaterlandsverräter.** Die Strafkammer in Karlsruhe verurteilte die Holzhändler Joseph und Otto Streif aus Oberkirch wegen unerlaubter Holzausfuhr nach Frankreich in der Zeit des passiven Widerstandes zu Gefängnis- und Geldstrafen, und zwar Joseph Streif zu fünf Monaten und 60 000 Goldmark und Otto Streif zu 2 Monaten und 35 000 Goldmark. Das Urteil der Strafkammer ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus.

§ **Französischer Separatistenschutz.** Vor dem französischen Militärpolizeigericht Kaiserslautern standen dreiundzwanzig Personen unter Anklage, weil sie sich an der Vertreibung der Separatisten in Lauterecken beteiligt hatten. Von den erschienenen achtzehn Angeklagten erhielten die meisten Gefängnisstrafen von mehreren Monaten. Die nicht erschienenen Angeklagten wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Arbeiter und Angestellte.

Bremen. (Ebenfalls Einigung mit den Hafenarbeitern.) Die [illegible] Verhandlungen wegen des Hafenarbeiterstreiks konnten zum Abschluß geführt werden. Die Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Die Regelung erfolgt auf der Grundlage des in Hamburg vom Reichsarbeitsminister gefällten Schiedsspruchs. Sie sieht vor, daß täglich auf Verlangen neun Stunden gearbeitet werden muß und daß der Arbeitslohn für acht Stunden von 4,50 auf 4,80 Mark erhöht wird; die neunte Stunde wird besonders bezahlt.

Ludwigshafen. (Der Ausstand bei den Anilinwerken.) Auf einen Aufruf der Direktion der Anilinfabrik an die Arbeiter, sich zur Wiederaufnahme der Arbeit anzumelden, nahm eine Versammlung der rechtsrheinischen Belegschaft eine Entschließung an, in der sie erklärt, die Arbeiter würden nicht zur Arbeitsstätte zurückkehren, bevor der Achtstundentag wiederhergestellt sei. Dagegen fordern die christlichen Gewerkschaften ihre Mitglieder zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

London. (Drohende Aussperrung im Schiffbau.) Die Arbeitgeber in der Schiffbauindustrie haben auf einer Sitzung in London beschlossen, auf allen Werften eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen, nachdem die Bemühungen, die Streikenden in Southampton zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, fehlgeschlagen sind. Von der Aussperrung werden annähernd 100 000 Mann betroffen.

London. (Ausbreitung des Verkehrsstreiks.) Der Sympathiestreik der Untergrundbahnangestellten ist für Freitag Mitternacht angeordnet worden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Nationalverband der Eisenbahner die Bewegung unterstützen wird. Macdonald teilte im Unterhause mit, er habe von der Absicht eines Sympathiestreiks auf den Untergrundbahnen gehört. Ein Notausschuß befasse sich mit der Lage.

Essen. (Lohnbewegung im Ruhrbergbau.) Der Ruhrbergbau steht vor einer neuen Lohnbewegung. 14 Bergarbeiterverbände verlangen vom 1. April ab eine Lohnerhöhung um 30 %. Sie begründeten ihren Schritt mit der stetig zunehmenden Verelendung der Bergarbeiterschaft infolge der jetzt viel zu geringen Löhne und verweisen auf die stetige Steigerung der Lebenshaltungskosten und ab 1. April kommende starke Erhöhung der Miete von 28 auf 66⅔ %. Die Arbeitgeber geben zu, daß die Löhne der Bergarbeiter zu niedrig sind, aber sie erklären es für unmöglich, höhere Löhne zu zahlen.

Berlin. (Lohnzwistigkeiten im Buchdruckgewerbe.) Die Verhandlungen der zentralen Lohnkommission für das Berliner Buchdruckgewerbe über eine Neuregelung des Lohnabkommens haben zu keiner Einigung geführt, so daß nunmehr der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch fällen wird.

Humor vom Tage.

Schulweisheit. Der Physiklehrer führt seinen Schülern als klassisches Beispiel dafür, daß man mit einem Auge Entfernungen nicht zuverlässig abmessen könne, den in der „Odyssee" geschilderten einäugigen Riesen Polyphem an, der Felsblock um Felsblock nach dem mit Odysseus und seinen Begleitern fliehenden Schiff geworfen habe, ohne es zu treffen. Auf die Einwendung eines Schülers, daß Polyphem ja an seinem einzigen Auge von Odysseus geblendet gewesen sei, sagt der Professor nachdenklich: „Das kam natürlich auch noch dazu!"

Im Eifer. Am Portal der Irrenanstalt läutet es um Mitternacht Sturm. Ein Wärter öffnet oben ein Fenster und fragt hinunter: „Was ist denn los?" — „Ich bin plötzlich wahnsinnig geworden!" ruft unten ein Mann, „um Gottes willen, lassen Sie mich rein!" — „Mitten in der Nacht?!" schreit der Wärter. „Sie sind wohl verrückt!"

Berliner Junge. Am Vorgarten eines Berliner Hauses steht ein kleiner Junge und macht den Versuch, an der Türglocke zu ziehen. Er reicht nicht hinan und sagt zu einem vorübergehenden Herrn: „Sie, zieh'n Se doch mal hier!" — „Mach' ich, mein Junge," erwidert der Herr und zieht. — „Sie, nu müssen wer aber loofen!" sagt der Junge und ist schon weg.

Börse und Handel.

Kleine Befestigung an der Börse.

* Berlin, 28. März.

Bei Beginn des heutigen Effektenverkehrs zeigte sich ein entschiedenes Überwiegen des Angebots über die Kaufanträge. Man sah darin die Nachwirkung der gestern zum Schluß eingetretenen Ermattung. Später wurde die Haltung aber fester unter dem Einfluß der Hoffnungen, welche man auf die nach Zeitungsmeldungen zum 1. April bevorstehende Ermäßigung des Umsatzstempels hegt. Die Erholungen gingen aber über einen bescheidenen Umfang nicht hinaus. Das Geschäft wurde nach vorübergehender teilweiser Belebung, namentlich in Petroleum-, Schiffahrts- und Bankaktien, recht still. Der gebesserte Kursstand konnte sich aber im allgemeinen behaupten. Die Devisenkurse wurden auf unveränderter Höhe festgesetzt.

Was kosten fremde Werte?

In Millionen Mk. Ohne Gewähr

Börsenplätze	28. 3. gesucht	28. 3. angeb.	27. 3. gesucht	27. 3. angeb.
Holland 1 Guld.	1 553 600	1 561 400	1 556 100	1 563 900
Dänemark 1 Kr.	666 300	669 700	666 300	669 700
Schweden 1 Kr.	1 112 200	1 117 800	1 112 200	1 117 800
Norwegen 1 Kr.	573 600	576 400	573 600	576 400
Finnland Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	**4190000**	**4210000**	**4190000**	**4210000**
England 1 Pfd.	18 055 000	18 145 000	18055 000	18 145 000
Schweiz 1 Fr.	727 100	730 900	726 200	729 800
Frankreich 1 Fr.	232 400	233 600	230 400	231 600
Belgien 1 Fr.	183 500	184 500	182 500	183 500
Italien 1 Lira	182 500	183 500	182 500	183 500
Tschechien 1 Kr.	123 600	124 400	122 100	122 900
Österr. 1000 Kr.	60 800	61 200	60 800	61 200
Ungarn 1000 Kr.	63 800	64 200	63 800	64 200

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	28. 3.	27. 3.		28. 3.	27. 3.
Weiz., märk.	169-174	166-171	Weizkl. f. Brl.	10,7	10,7
pommerscher	168-170	168	Rogkl. f. Brl.	8,3-8,4	8,0-8,2
Rogg., märk.	136 140	133-137	Raps	300-310	300-310
pommerscher	138	—	Leinsaat	410-415	410-415
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	26-27	26-27
Braugerste	163-185	163-185	kl. Speiseerbs.	16-17	16-17
Futtergerste	150-160	148-158	Futtererbsen	13,5-14	13,5-14
Hafer, märk.	120-126	114-122	Peluschken	12-13	12-13
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	16-17	16-17
westpreuß.	—	—	Wicken	14-14,5	14-14,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,5-13	12.5-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	13,5-15	13,5-15
Sack (feinst.			Rapskuchen	11,6	11,6
Mrk. ü. Not.)	24-26,7	24-26,5	Leinkuchen	22-23	22-23
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,2	9,1
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	17-22	17-22
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8,3	8
inkl. Sack	20,7-23	20,5-23	Kartoffelfl.	19	18,8-19

* **Rauhfutter.** Berlin, 28. März. (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—1,10, desgl. Haferstroh 0,75—0,90, desgl. Gerstenstroh 0,70—0,90, Roggenlangstroh und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage, Häcksel 1,05—1,20, handelsübl. Heu 1,15—1,35, gutes Heu 1,70—1,90, Mielitzheu lose 0,95—1,05. Kleeheu lose 2,40 bis 2,80.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Mein Standpunkt

seit einer langen Reihe von Jahren ist der, meinen Kunden nur solche Kleidungsstücke zu verkaufen, an denen sie — selbst nach langem Tragen — auch wirkliche Freude haben.

Aus diesem Grunde führe ich nicht die sogenannte „billige Konfektion", die — so lange die ganz neu ist — vielleicht gut aussieht, sich aber nicht trägt. Wenn die letztere auch noch so billig erstanden ist, in Wirklichkeit ist sie doch zu teuer!

Eine gute Qualität des Stoffes verbürgt die Haltbarkeit des Anzuges oder Mantels! In der Ausstattung mit gutem Futter und sonstigen Zutaten liegt der innere Wert eines Kleidungsstückes! Eine erstklassige Verarbeitung und guter Schnitt geben die Gewähr für eine vorzügliche Passform.

Das Beste vom Besten zu bringen, war von jeher der leitende Grundsatz meines Geschäftes. Dass derselbe richtig ist, beweist die von Tag zu Tag steigende Anzahl meiner Kunden und die immer weiter umsichgreifende Ausdehnung meiner Firma auch in anderen Städte.

Geschäfts-Prinzip:
Ich führe nur gute Waren und verkaufe diese preiswert

Bitte besuchen Sie mich in meinen Geschäften:

Barmen Dortmund Oberhausen Herten Köln

Altermarkt 28 | Westerheiweg 65 | Lothringer Str. 5/7 | Ewaldstr. 102/4 | Hohestr. 137

Oscar Fromm

Barmen (früher Reichshof) **Altermarkt 28**

Verkauf nur I. Etage.

Ich bin befreit v. allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Pickel usw. d. tägl. Gebrauch der echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall erh.

Zu haben bei: [2163]

Drog. C. Menke. Frankfurterstr., H. Köster, Galanterlew., **Halver.**

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus, sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Wilh. Schröer.

Buschhausen.

Den geehrten Bewohnern von Schalksmühle u. Umgegend zur Kenntnis, daß ich neben meinem Lebensmittelgeschäft eine

Milchverkaufsstelle

errichte

Eröffnung am Dienstag, d. 1. April.
Verkauf vormittags von 8—12 Uhr.
Ausgabe in Dahlerbrück: Wwe. Rafflenbeul 7½ Uhr — Niederreeswinkel 8½ Uhr u. Flaßkamp — 9 Uhr. —

Verkauf und Ausgabe habe ich

Herrn Albert Schaffland

übertragen

Ich bitte, dieses neue Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen

Robert Zapp,
Schalksmühle — Telefon 140

Für den Schulanfang

empfehle sämtliche in hiesigen Schulen eingeführte

Lehrbücher etc.

Wilh. Bell jr., Halver

Klee- und Grassamen

eingetroffen. Bitte abzuholen

Gustav Vollmann,
Kierspe i. W.

Frischmelke Ziege

abzugeben.

Jos. Daroid,
Haarhausen b. Rönsahl.

Den geehrten Bewohnern von **Anschlag und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, dass ich am 1. April im Hause des Herrn Hugo Hevendehl in Anschlag ein Lager in

Lebensmitteln, Kurz- und Tabakwaren

eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft reell, gut und franko zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Erich Lausberg-Sondern.

(Meinen Freunden- und Bekanntenkreis bitte ich, bis zu meinem Besuche etwaige Aufträge aufbewahren zu wollen. Bei dringendem Bedarf erbitte Anruf unter Nr. 228, Amt Halver.)

Kleines Dorftheater
Kierspe.

Am Sonntag, den 6. April 1924,
auf der Bühne des Hotel Plate, Kierspe,
abends 7½ Uhr
zum zweiten Male

„Im weißen Rößl"

von Blumenthal und Kadelburg.
Lustspiel in 3 Akten.
Ende gegen 11 Uhr.

In Vorbereitung: „Als ich wieder kam". Schwank in 3 Akten.

Mehrere geübte

Fallhammerschmiede

für leichte Hämmer zum sofortig. Eintritt gesucht.

Dresbach & Cie.,
Halver.

Wir suchen für sofort einige

jugdl. Arbeiter,

sowie einige

Bankarbeiter.

Herm. Steller & Söhne,
Halver.

Jugendl. Arbeiter

gesucht.

Piepenstock & Co.,
Halver.

Eine Anzahl

jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Arbeit bei höchsten Akkordlöhnen für jetzt oder nach Ostern

gesucht.

Th. Enneper Söhne,
Halver.

Akten-Mappen

aus Rindleder schwarz und braun,

Tornister
Schüler-Etuis
Damen-Taschen
Einkaufs-Beutel
Brieftaschen
Scheintaschen etc.

liefert preiswert

Wilh. Bell jr., Halver.

Sitzung

der **Amtsversammlung Halver** findet statt am **Donnerstag, den 3. April ds. Js.**, vorm 10 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver

Halver, 29. März 1924

Der Amtmann.

Allg. Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver.

Ausschußsitzung

am **Samstag, den 5. April 1924**, nachm 4½ Uhr im Lokal Fasbender

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1923.
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzend. d. Vorstandes

Dienstag morgen, den 1 April, erhalte ich



Schweine.

H. Kerspe, Halver.
Telefon 52

Singer Armmaschine

gebr. gut erh. **für Schuhmacher** für 90.— Mk. zu verkaufen.

A. Wolfram, Kierspe-Bhf.